



28.04.2015

Herrenberg

Ein Tummelplatz für kreative Köpfe

Herrenberg: Ins "StadtWerk"-Wohnprojekt könnten Büros für Freiberufler einziehen



ZoomSchnelle Datenleitungen sind das A und O: Karl-Heinz Schlimme, Sprecher der Baugemeinschaft (von links), Wirtschaftsförderer Peter Wilke und Harald Amelung, Co-working-Pionier, prüfen die Verkabelung GB-Foto: Holom

Raus aus den eigenen vier Wänden oder dem Café, rein ins Großraumbüro: "Co-working" ist ein junges Arbeitsmodell für Selbstständige. Je nach Bedarf mieten sich die kreativen Einzelkämpfer einen Büroplatz an. Das Wohnprojekt auf dem ehemaligen Herrenberger Stadtwerke-Areal könnte einmal solch einen Sammelpunkt Gleichgesinnter beherbergen.

Sven Gruber

Noch ist der Tummelplatz für Freiberufler nur eine Idee. Doch Karl-Heinz

Schlimme ist begeistert von ihr. "Co-working-Arbeitsplätze sind eine Investition in die Zukunft und hier im Umkreis bislang Fehlannonce. Sie würden perfekt zu unserer Philosophie des sozialen Miteinanders passen", sagt er. Der Sprecher vertritt die Herrenberger Bauherrengemeinschaft (BG) "StadtWerk". Ihr gehören die Wohnungseigentümer an, die Ende des Jahres in das mehrgeschossige Gebäude-Duo auf dem einstigen Stadtwerke-Areal einziehen wollen (der "Gäubote" berichtete). Am 1. Juli ist Richtfest. "Bei ihnen ist die Idee sehr gut angekommen", berichtet Schlimme von der jüngsten Versammlung.

Nicht von ungefähr. Denn die künftigen Bewohner des Mehrgenerationen-Projekts haben sich auf die Fahnen geschrieben, eine große Gemeinschaft zu bilden. "Genau dieses Ideal verfolgt auch das Co-worken", sagt Harald Amelung. Der gebürtige Hallenser ist Informatiker, programmiert Webseiten und betreibt seit März 2010 den allerersten "Co-working-Space" in der Landeshauptstadt. Die Atmosphäre in diesem Großraumbüro beschreibt er als "bunt, kreativ und absolut nicht langweilig".

Netzwerke knüpfen

Dafür sorgen die Freiberufler, viele aus der Informations- und Medienbranche, die sich halbtags-, tageweise oder im festen Abo einen Arbeitsplatz mieten. Was die ganze Sache außergewöhnlich macht? "Sie kommen, weil sie hier nicht nur konzentriert ihrem Job nachgehen können", fasst der Stuttgarter Co-working-Pionier die Idee dahinter zusammen. Denn "nervige Vieltelefonierer" sind fehl am Platz. "Wichtig ist ihnen auch, dass sie ein Netzwerk knüpfen, sich andere Meinungen oder auch Ratschläge von Leuten aus anderen Bereichen holen können", ergänzt Amelung. Nur in einem stillen Kämmerlein oder belebten Cafés vor dem Laptop zu sitzen, hat er in vielen Gesprächen erfahren, sei für die "kreativen Einzelkämpfer" oft hinderlich: "Da fällt einem schnell die Decke auf den Kopf."

Harald Amelung selbst hat das recht junge Arbeitsmodell in Stuttgart etabliert. "Ich hatte das Konzept im Internet entdeckt", erinnert er sich. Der Trend aus den USA findet

mittlerweile weltweit Nachahmer. Die israelische Stadt Tel Aviv etwa ist zu einer der führenden "Co-working"-Zentren geworden. Auch in Stuttgart, fand Amelung, müsse das Konzept heimisch werden. Und Karl-Heinz Schlimme fand, dass Co-working "Herrenberg gut zu Gesicht" stünde. In der S-Bahn - auf einer gemeinsamen Fahrt Richtung Stuttgart - hatte ihn Amelung neugierig auf "die ungewöhnlichen Büroplätze auf Zeit" gemacht.

Schnell war anschließend laut Schlimme auch der Kontakt zu Peter Wilke hergestellt. Dieser leitet das städtische Amt für Wirtschaft und Kultur. "Ich kenne Co-working aus Berlin." Seiner Meinung nach könnte solch ein Großraumbüro durchaus in der Gäustadt fruchten. "Nimmt man Kreativ-Standorte wie Tübingen und Stuttgart, liegt Herrenberg in der Mitte." Zudem gebe es weltweit tätige Unternehmen quasi vor der Haustüre - er denkt dabei an den Autobauer Daimler in Sindelfingen oder die beiden Computerfirmen IBM und HP. "Der Bedarf an klugen Köpfen ist spürbar da."

Gerade für die Freiberufler sei das Arbeiten heutzutage oftmals nicht mehr an einen bestimmten Ort gebunden. "Ein schneller Internetanschluss und eine kreative Atmosphäre reichen", sagt Wilke. "Ganz wichtig" sei dabei vor allem der Austausch untereinander "über den eigenen Tellerrand hinaus". Hier könne das besondere Wohnprojekt mit seinem Flair "Impulse bieten".

Dafür müssten die angedachten 55 Eigentümer investieren. 47 davon stehen bereits fest. "Rund 500 000 Euro würde das gesamte Projekt kosten", kalkuliert Schlimme. Im Erdgeschoss von Haus II soll eine Fläche in ein ansprechendes Büroambiente nach Amelungs Vorstellungen umgestaltet werden. Hinzu käme ein großes Besprechungszimmer. "Alles barrierefrei zugänglich", sagt Schlimme und ergänzt: "Das Bewohner-Café nebenan könnte zum gemeinsamen Treffpunkt werden."

Bedarf wird ermittelt

Allerdings nur, wenn auch wirklich Bedarf besteht. "Daher werden wir ihn ermitteln", kündigt Wilke an. Das will er per Fragebogen tun, der noch im April an Unternehmen in Herrenberg geschickt werden soll. "Es geht beim Thema Co-working ja auch um Existenzgründung." Mit Ergebnissen rechnet Wilke noch im "ersten Halbjahr". Seine Fühler hat er bereits ausgestreckt. "Gerade für Firmen im Bahnhofsumfeld und von Internet-Agenturen hier in Herrenberg ist die Idee des Co-workens sehr interessant." Und von einer Co-workerin aus Stuttgart, die aber aus Herrenberg kommt, weiß der Wirtschaftsförderer "ganz konkret, dass sie Interesse hätte."

[\[Fenster schließen... \]](#)